

HEALTH4YOU

Gesundheitsförderung mit jungen Arbeitnehmer/innen
in der überbetrieblichen Lehrausbildung

Gesundheitsbefragung 2015

Band Nr. 12 aus der Reihe WISSEN



Fonds Gesundes
Österreich

HEALTH4YOU

Gesundheitsförderung mit jungen Arbeitnehmer/innen in der überbetrieblichen Lehrausbildung

Gesundheitsbefragung 2015

Band Nr. 12 aus der Reihe WISSEN

Die Gesundheitsbefragung 2015 wurde in folgenden Einrichtungen durchgeführt:

Wien

- BFI Wien
- ip Center
- Weidinger & Partner

Steiermark

- BFI Steiermark
- Jugend am Werk
- Verein Fensterplatz,
Projekt Heidenspass

Salzburg

- die Berater

Herausgeber:

Fonds Gesundes Österreich, ein Geschäftsbereich der Gesundheit Österreich GmbH
Im Auftrag des Fonds Gesundes Österreich
Projektleitung: Mag. Rita Kichler

Im Auftrag des Fonds Gesundes Österreich durchgeführte Studie von

Unternehmensberatung Dr. Scharinger e.U.

Dr. Christian Scharinger
Schmidtfeld 1
4152 Sarleinsbach

Download unter www.fgoe.org

Wien, Oktober 2015

Redaktionelle Unterstützung: Mag. Petra Winkler

Gestaltung: paco.Medienwerkstatt, Wien

Die Transferinitiative Health4You wird mit finanzieller Unterstützung der Projekte durch folgende Partner durchgeführt:



Weitere Kooperationspartner sind: Bundesministerium für Gesundheit, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Sozialministeriumservice, Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer

Inhalt

1	Zum Hintergrund und Setting der Befragung	4
1.1.	Zum Setting Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA)	5
1.2.	Zu den Projektträgern und Projektkonzepten	6
2	Zum Befragungsinstrument und zur Erhebung	7
3	Zur Befragungspopulation	9
4	Gesundheitsstatus, Gesundheitsverhalten und persönliches Wohlbefinden – Selbstwirksamkeit.	11
5	Einschätzung von gesundheitlichen Belastungsfaktoren am Ausbildungsplatz ..	21
5.1.	Einschätzung in Bezug auf den Ausbildungsplatz ÜBA/IBA	22
6	Einschätzung der beruflichen und persönlichen Zukunftsperspektiven	25
7	Einschätzung der Merkmale eines „attraktiven Arbeitgebers“	28
8	Zusammenfassung	30
9	Fragebogen	32

1 Zum Hintergrund und Setting der Befragung

Längere Zeit galten junge Arbeitnehmer/innen in der Betrieblichen Gesundheitsförderung als eher „unspektakuläre Zielgruppe“. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass junge Menschen eine vergleichsweise gesunde Altersgruppe darstellen, die noch nicht nennenswert von gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffen ist. Auch die Gesundheitsforschung hat sich daher erst relativ spät für die Gesundheit von Jugendlichen interessiert. Das skizzierte Bild hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert: Es wird immer deutlicher, dass der Mythos der beschwerdefreien Jugend auch aus Sicht der Gesundheitsförderung nicht aufrechterhalten werden kann. Bereits Jugendliche leiden unter gesundheitlichen Problemen, die sie in ihrem Lebens- und Berufsalltag beeinträchtigen. Das Phänomen Gesundheit steht dabei in einem starken Zusammenhang mit dem Faktor Bildung. Junge Arbeitnehmer/innen etwa zeigen gegenüber Gymnasiast/innen ein deutlich riskanteres Gesundheitsverhalten und verfügen insgesamt über geringere Gesundheitschancen. Aus Sicht der settingorientierten Gesundheitsförderung stellt daher gerade die Phase der „Lehrzeit“ einen gesundheitsrelevanten Abschnitt im Leben von Jugendlichen dar, der von umfassenden persönlichen und beruflichen Veränderungen begleitet wird. Die „Ausbildungsorte“ von Lehrlingen stellen daher eine zentrale Lebenswelt dar, in denen es nicht „nur“ um das Erlernen eines Berufes, sondern meist auch um zentrale Erfahrungen in Bezug auf soziale Kompetenzen, soziale Spielregeln und Lebenserfahrungen geht. Aus Sicht der Betrieblichen Gesundheitsförderung haben gerade diese Aspekte massiven Einfluss auf die Gesundheit.

Im Sinne der Chancengerechtigkeit sind dabei besonders Jugendliche zu berücksichtigen, welche im ersten Schritt überhaupt keine Lehrstelle finden. Für diese Zielgruppe wurde in Österreich das System der überbetrieblichen Lehrausbildung implementiert und weiter entwickelt. Der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) hat die Zielgruppe der Lehrlinge in überbetrieblichen Lehrausbildungseinrichtungen als eine prioritäre Zielgruppe definiert und ab dem Jahr 2014 einen entsprechenden Schwerpunkt eingerichtet. Dabei soll stark auf die Erfahrungen eines vom FGÖ geförderten Pilotprojektes „Health4You“ zurückgegriffen und dessen Ergebnisse auf andere adäquate Einrichtungen übertragen werden. Ziel dieser Transferinitiative ist aber nicht ein Eins-zu-eins Transfer des Modellprojektes. Die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt Health4You sollen als Erfahrungshintergrund dienen, um Projekte in anderen Einrichtungen und Trägern von arbeitsmarkbezogenen Jugendmaßnahmen zu initiieren. Den Grundsätzen der Gesundheitsförderung entsprechend geht es dabei weniger um Einzelaktionen (z.B. Vorträge,...), sondern um ein abgestimmtes Gesamtkonzept, welches sich an alle relevanten Akteure in einem Setting – konkret Jugendliche, Stammpersonal, soziales Umfeld – richtet. Zentral ist dabei die Initiierung und Begleitung von Projekten, welche sowohl die persönliche Gesundheit der beteiligten Akteure stärken, als auch die Einrichtungen und Träger selbst gesundheitsförderlich weiter entwickeln. Entsprechende Projekte sind immer „maßgeschneidert“ und haben eine Dauer von rund zwei Jahren.

1.1. Zum Setting Überbetriebliche Ausbildung (ÜBA)

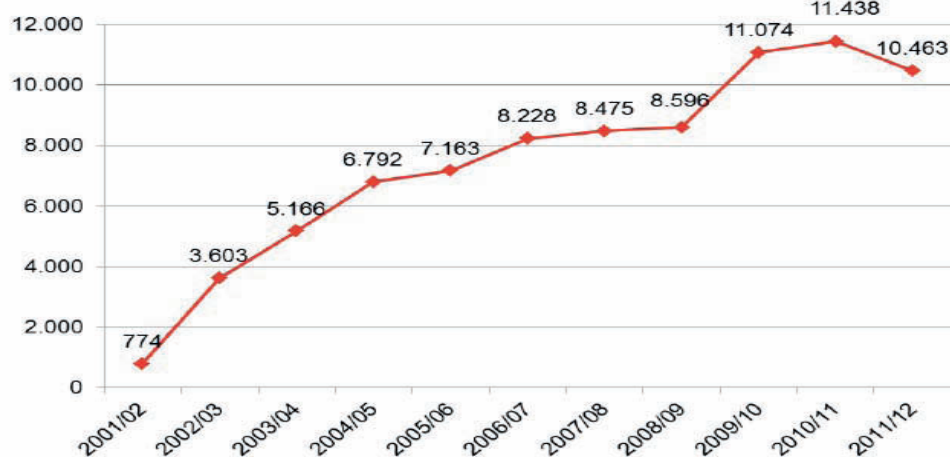
Die Transferinitiative des FGÖ richtete sich in erster Linie an Einrichtungen der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA). Die überbetriebliche Lehrausbildung, wurde bereits im Jahr 1998 als „Auf-fangnetz“ für Jugendliche etabliert, welche keine geeignete Lehrstelle in einem Unternehmen fanden. Zehn Jahre später – 2008 – wurde dieses Angebot einer tief greifenden Reform unterzo-gen und in Form von zwei unterschiedlichen Säulen – der ÜBA 1 und der ÜBA 2 – neu strukturiert.

Beide Modelle haben zwar die gleiche Zielsetzung – Jugendlichen, die nach Erfüllung der Schul-pflicht auf dem ersten Lehrstellenmarkt nicht vermittelt werden konnten, eine Berufsausbil-dung zu ermöglichen – allerdings stellt die ÜBA 1 ein Modell dar, welches die Absolvierung der gesamten Lehrausbildung in einer eigenen Ausbildungseinrichtung bzw. einer Ausbildungsein-richtung in Kooperation mit einer betrieblichen Lehrwerkstätte ermöglicht. Hingegen sieht die ÜBA 2 eine kürzere Ausbildung in der Ausbildungseinrichtung und einen raschen Übertritt in ein betriebliches Lehrverhältnis vor.¹⁾

Generell wird die ÜBA als ein Instrument gewertet, welches unterschiedlichen arbeitsmarkt-, bildungs- und sozialpolitischen Zielsetzungen durchwegs Rechnung trägt:

- der Erhöhung der Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung der 15- bis 19-jährigen Jugendlichen generell,
- der Senkung der Jugendarbeitslosigkeit sowie der Verminderung ungleicher Bedingungen für verschiedene arbeitsmarktpolitische Zielgruppen am Arbeitsmarkt.

Grafik 13: Jugendliche in überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen⁴⁰



Quelle: DWH-Abfrage 08.02.2012, jeweils Bestand zum Stichtag 31. Dezember, Würfel fdg_JASG_2011

¹ Weiters existiert auch noch das Modell der Integrativen Berufsausbildung (IBA), welches Jugendlichen, die nicht in der Lage sind, eine vollständige Lehrausbildung zu absolvieren, ermöglichen soll eine Berufsausbildung zu absolvieren. Nach den Bestimmungen der integrativen Berufsausbildung können verlängerbare Lehrverträge oder eine Ausbildung in Teilqualifikationen vereinbart werden.

Rein quantitativ hat diese Form der Ausbildung über die letzten zehn Jahre hinweg stark an Bedeutung gewonnen:

Die Zahl der Teilnehmer/innen an überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen im Ausbildungsjahr 2013/2014 betrug insgesamt 11.329 Personen. Darunter waren 9.183 Teilnehmer/innen in einer überbetrieblichen Lehrausbildung in einem der genannten Modelle (ÜBA1+ÜBA2) sowie 2.332 in einer integrativen Berufsausbildung in einer Ausbildungseinrichtung.²⁾

Nicht zuletzt unter dem Aspekt der Chancengerechtigkeit und der engen Verbindung von Gesundheit und Bildung, erscheinen daher überbetriebliche Lehrausbildungsstätten als hoch relevantes Feld der Gesundheitsförderung.

1.2. Zu den Projektträgern und Projektkonzepten

Nach einer längeren Aufbauphase konnten im Dezember 2014 mit insgesamt acht Projektträgern von ÜBA's Kooperationsvereinbarungen geschlossen werden. Diese acht Träger verteilen sich auf vier Bundesländer:

Wien

- BFI Wien
- Ipcenter.at
- Weidinger & Partner

Steiermark

- BFI Steiermark
- Jugend am Werk
- Verein Fensterplatz, Projekt Heidenspass

Salzburg

- die Berater

Oberösterreich

- VFQ – Gesellschaft für Frauen und Qualifikation

In einem nächsten Schritt wurden von diesen acht Projektträgern spezifische Konzepte und Förderanträge erarbeitet, welche dabei unterstützen sollen, umfassende Projekte der Gesundheitsförderung zu planen und umzusetzen. Diese Projekte – unter der Dachmarke „Health4You“ – richten sich einerseits an die Zielgruppe der in der ÜBA betreuten Jugendlichen selbst; andererseits sind darin aber auch Elemente der Betrieblichen Gesundheitsförderung für Mitarbeiter/innen der Trägerorganisationen vorgesehen. Bei aller Differenzierung basieren alle Projekte auf den Kriterien der Gesundheitsförderung und sind anhand des Managementkreislaufs (Aufbauphase – Diagnose – Planung – Umsetzung – Auswertung) strukturiert.

²⁾ Zahlenangaben in: <http://blog.arbeit-wirtschaft.at/ausbildungsgarantie/>, download 30. Juli 2015.

2 Zum Befragungsinstrument und zur Erhebung

In der Planungsphase mit den beteiligten Projektträgern wurde rasch deutlich, dass eine schriftliche Befragung in Bezug auf die Zielgruppe der in den ÜBA's begleiteten Jugendlichen ein sinnvolles Element der gesundheitsbezogenen Ausgangsdiagnose darstellen könnte.

Eine wichtige Grundlage in der Definition des Befragungsinstruments bildete ein Fact Sheet, welches im Rahmen der Transferinitiative erstellt wurde und welches einen aktuellen und sehr anschaulichen Überblick bezüglich relevanter Daten zur Gesundheit von Lehrlingen in Österreich gibt.³⁾

Die in Österreich größte Gesundheitserhebung in dieser Alterskohorte stellt die sogenannte HBSC – Studie dar, welche in der aktuellen Ausgabe die Erhebungsergebnisse aus dem Jahr 2014 präsentiert.⁴⁾

Bei der Erstellung des Befragungsinstruments erschien es sinnvoll, sich auf ausgewählte Fragestellungen aus diesen Erhebungsquellen zu orientieren, um so auch eine gewisse Vergleichbarkeit herstellen zu können. In der Diskussion mit den beteiligten Projektträgern rückte das Thema der psychischen Gesundheit und Resilienz in den Mittelpunkt. Daher wurde im Rahmen der Befragung auch das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung nach Bandura und Schwarzer aufgegriffen und die entsprechenden Fragen der damit verbundenen psychometrischen Skala eingebaut.⁵⁾

In inhaltlicher Abstimmung mit den beteiligten Projektträgern wurde im März 2015 ein Befragungsinstrument erstellt, welches folgende 5 Kernbereiche bei den befragten Jugendlichen erheben sollte:

- Fragen zum Gesundheitsstatus, Gesundheitsverhalten und zum persönlichen Wohlbefinden - Selbstwirksamkeit
- Einschätzung von gesundheitlichen Belastungsfaktoren am Ausbildungsplatz
- Einschätzung in Bezug auf den Ausbildungsplatz in der ÜBA/IBA
- Einschätzung der beruflichen und persönlichen Zukunftsperspektiven
- Einschätzung der Merkmale eines „attraktiven Arbeitgebers“

3 Siehe - FGÖ: Fact Sheet – Gesundheit von Lehrlingen in Österreich, Wien 2014.

4 Bundesministerium für Gesundheit: Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse der WHO - HBSC-Surveys 2014, Wien 2014.

5 Zusammengefasst belegen die Untersuchungen der Selbstwirksamkeitsforschung, dass Personen mit einem starken Glauben an die eigene Kompetenz eine niedrigere Anfälligkeit für Angststörungen und Depressionen und mehr Erfolge in Ausbildung und Berufsleben aufweisen. Ein starkes Argument für diesen Ansatz in die Befragung aufzunehmen war auch die Tatsache, dass diesbezüglich Referenzdaten in der Altersgruppe vorliegen. (Siehe <http://www.selbstwirksam.de/>)

Durch diese – natürlich selektive – Themenwahl, sollte einerseits ein kompakter Überblick bezüglich relevanter Aspekte der gesundheitsrelevanten Ausgangssituation aus Sicht der Jugendlichen in den jeweiligen Projektträgern ermöglicht werden. Andererseits sollten Vergleiche zwischen dieser Zielgruppe mit anderen jugendlichen Alterskohorten ermöglicht und so Fragestellungen der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit nachgegangen werden.

Der Fragebogen wurde im März 2015 fertiggestellt und einem Pretest mit zehn Jugendlichen unterzogen. Die Erhebung selbst fand in den teilnehmenden Projektträgern in den Monaten Mai – Juni 2015 statt.⁶⁾

Durch das Engagement der teilnehmenden Akteur/innen verlief die Erhebungsphase problemlos und konnte ein erfreulich hoher Rücklauf von insgesamt 785 befragten Jugendlichen erreicht werden. Die vorliegende Befragung stellt damit die bislang größte Erhebung zur gesundheitlichen Situation von Jugendlichen in überbetrieblichen Lehrausbildungseinrichtungen in Österreich dar.

Die Einzelergebnisse und Spezifika der jeweiligen Projektträger wurden im Juni 2015 an die jeweiligen Ansprechpartner/innen zurückgemeldet.

Im Rahmen des vorliegenden Berichts sollen die zentralen Ergebnisse auf Ebene der Grundgesamtheit der befragten Jugendlichen dargestellt werden. Abschließend sollen die zentralsten Aspekte in Bezug auf die Aspekte der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit diskutiert werden. Vorweg kann festgehalten werden, dass auch die vorliegenden Ergebnisse die Wirkung des „magischen Dreiecks“ von Gesundheit – Bildung – Arbeit stützen.

6 An der Befragung beteiligten sich alle angeführten Projektträger bis auf den VFQ in Linz, der bereits eine aktuelle Befragung durchgeführt hatte.

3 Zur Befragungspopulation

Die Erhebung erfolgte im Mai und Juni 2015 an den beteiligten Projektträgern. Insgesamt konnten dabei 795 durch diese Träger begleitete Jugendliche mittels des standardisierten Befragungsinstrumentes erreicht werden.

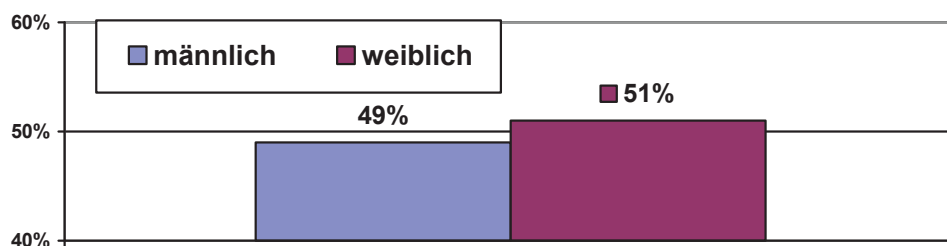
Die Verteilung auf die einzelnen Träger ist dabei, je nach Größe der jeweiligen Lehrausbildungsgruppen sehr unterschiedlich:

Träger	Anzahl befragte Jugendliche
BFI Steiermark	315
BFI Wien	148
Jugend am Werk, Steiermark	138
Weidinger&Partner, Wien	97
Ipcenter.at, Wien	64
die Berater, Salzburg	21
Heidensplass, Graz	12

Es ergibt sich ein deutlicher Schwerpunkt in den beiden steirischen Trägerorganisationen. Aber auch die drei Wiener Träger erreichen eine Größenordnung von über 300 befragten Jugendlichen. Ein Sample von über 790 befragten Jugendlichen stellt eine vergleichsweise große Bezugsgruppe dar und entspricht rund 9% der Gesamtkohorte aller in ÜBA's betreuten Jugendlichen in Österreich.

Eine sehr ausgeglichene Verteilung ergab sich – wenn auch nicht gesteuert – in Bezug auf die geschlechtsspezifische Verteilung. Es ist fast ident:

Geschlecht der befragten Jugendlichen (N = 790)

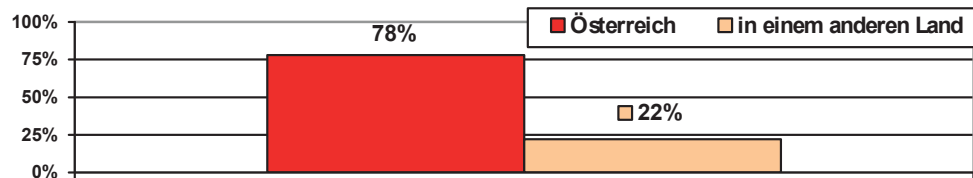


Im Vergleich zur Gesamtpopulation dürfte der Anteil an weiblichen Jugendlichen etwas überrepräsentiert sein. Diese Verteilung ermöglicht es aber im Rahmen des vorliegenden Berichts einen Schwerpunkt auf geschlechtsspezifische Differenzierungen zu legen. Auf die Frage nach dem Alter wurde aus Gründen der Anonymität verzichtet.

In sehr vielen Befragungen von Jugendlichen nehmen Fragen der Migration einen wichtigen Stellenwert ein. Sei es unter dem Aspekt der subjektiven Chanceneinschätzung oder auch un-

ter dem Fokus der Akzeptanz von Zuwanderung. Im Rahmen der vorliegenden Befragung wurde versucht, diesen Aspekt mit der Frage nach dem Geburtsland zu operationalisieren. Dabei ergibt sich folgende Verteilung:

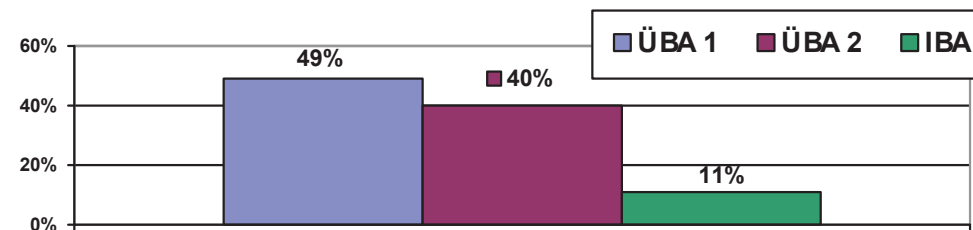
In welchem Land bist Du geboren? (N = 789)



Trotz unterschiedlicher Parameter dürfte diese Verteilung ziemlich gut jener in der Gesamtpopulation entsprechen. Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei diesem Parameter nicht.⁷⁾

Differenziert nach der Ausbildungsform ergibt sich folgende Verteilung:

Form der Lehrlingsausbildung (N = 774)



Die jeweiligen Ausbildungs- und Berufsbilder sind sehr vielfältig; bei den weiblichen, befragten Jugendlichen dominieren die Berufsbilder Einzelhandels- und Bürokauffrau sowie Kosmetikerin. Bei den männlichen Befragten Einzelhandelskaufmann, Maschinenbautechniker, Metallarbeiter und Tischler.

Generell weist die Befragungsstichprobe, welche sich durch die Auswahl der Kooperationspartner ergab, in den zentralen Parametern eine gute Repräsentativität in Bezug auf die Gesamtpopulation auf und lässt daher gewisse Rückschlüsse auf das gesamte Feld der überbetrieblichen Ausbildung zu.

In den folgenden Kapiteln sollen die zentralen Ergebnisse vor diesem Hintergrund dargestellt und diskutiert werden.

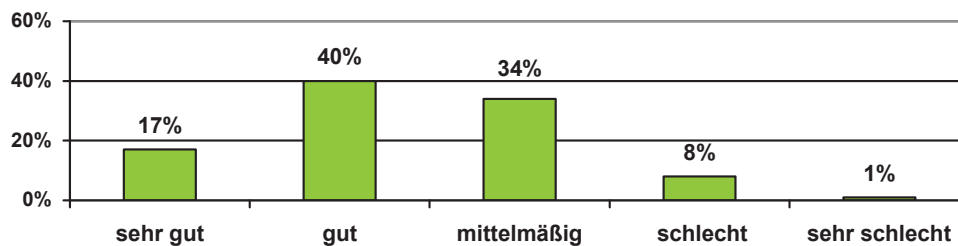
⁷ Für das Ausbildungsjahr 2013/2014 wird der Anteil nichtösterreichischer Staatsbürger/innen in ÜBA Maßnahmen mit 20,3% angegeben. Zahlenangaben in: <http://blog.arbeit-wirtschaft.at/ausbildungsgarantie/>, download 30. Juli 2015.

4 Gesundheitsstatus, Gesundheitsverhalten und persönliches Wohlbefinden – Selbstwirksamkeit

Ein zentraler Fokus der vorliegenden Befragung liegt in der Einschätzung der subjektiven Gesundheit und des Gesundheitsverhaltens der befragten Jugendlichen in der überbetrieblichen Lehrausbildung. Auch wenn – wie die Autor/innen des Fact Sheets „Gesundheit von Lehrlingen in Österreich“ – festhalten, die Gesundheit von Lehrlingen nicht im Fokus aktueller wissenschaftlicher Auseinandersetzung steht, so gibt es mehrere Belege, dass der Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten von Jugendlichen nach Ausbildungs- und Schultypen differenziert. Die Befragungsergebnisse zeigen diesbezüglich folgendes Bild:

Die subjektive Einschätzung des aktuellen persönlichen Gesundheitszustandes zeigt ein eher kritisches Bild:

Beurteilung – aktueller Gesundheitszustand (N = 778)



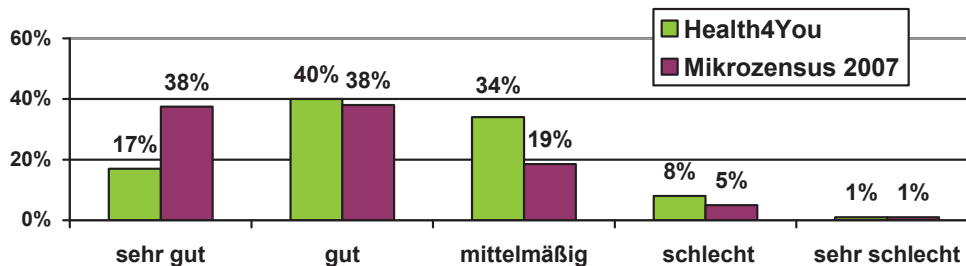
Nur 17% der befragten Jugendlichen bezeichnen diesen als sehr gut, nur knapp 60% als sehr gut oder gut.

Im Vergleich zu Ergebnissen der HBSC Studie 2014 ist dieses Ergebnis als deutlich schlechter einzuschätzen.⁸⁾

8 Auf einer 4-teiligen Skala beurteilten dabei die Altersgruppe der 17 Jährigen Schüler/innen ihren Gesundheitszustand wie folgt: 27,6% ausgezeichnet, 55,7% gut, 15,1% eher schlecht, 1,6% schlecht Bundesministerium für Gesundheit: Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse der WHO - HBSC-Surveys 2014, Wien 2014, S. 18.

Die leider schon etwas ältere Auswertung des Mikrozensus gibt für Österreich in der identen Skalierung folgende Ergebnisse wieder:

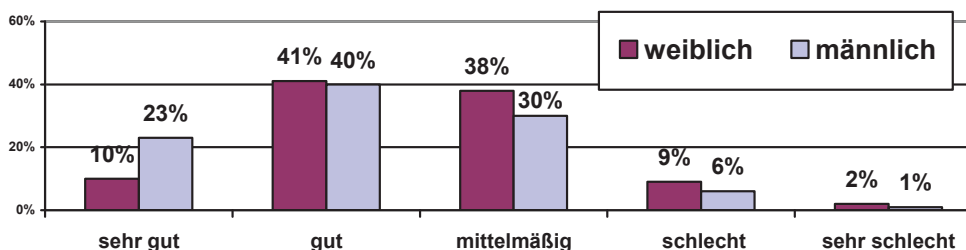
Beurteilung – aktueller Gesundheitszustand – Vergleich Health4You 2015 – Mikrozensus Österreich 2007



Bei aller Zurückhaltung bezüglich der Vergleichbarkeit von zeitlich divergierenden Datenreihen, kann doch von einer vergleichsweise deutlich schlechteren Einschätzung der subjektiven Gesundheit bei den befragten Jugendlichen in der überbetrieblichen Ausbildung ausgegangen werden. Dies betrifft im Besonderen die Gruppe jener Personen, welche einen sehr guten Gesundheitszustand angeben. Diese Gruppe ist vergleichsweise nur halb so groß, als in der Gesamtbevölkerung.

Die Befragung zeigt diesbezüglich auch – zum Teil bekannte – geschlechtsspezifische Unterschiede:

Beurteilung- aktueller Gesundheitszustand nach Geschlecht (N = 778)

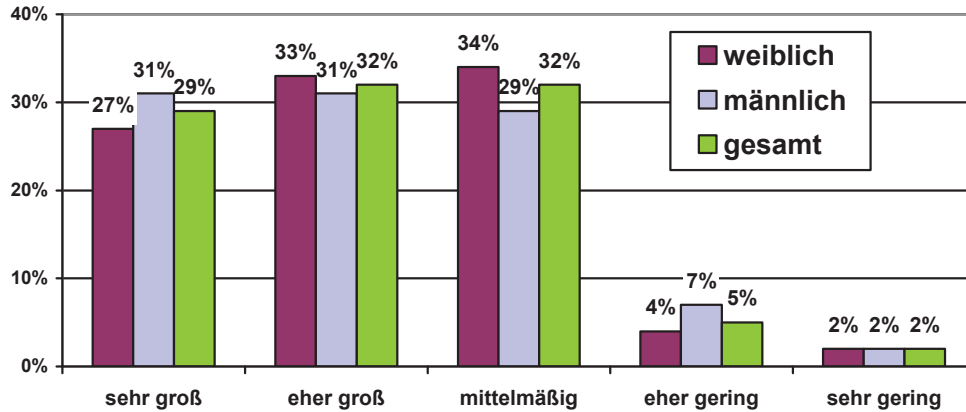


Bei den befragten, weiblichen Jugendlichen sinkt der Anteil derer, welche ihren aktuellen Gesundheitszustand als sehr gut oder gut einschätzen auf fast die Hälfte. 49% schätzen hingegen ihren Gesundheitszustand als mittelmäßig oder schlecht ein.

Auch wenn diese Werte bei den befragten, männlichen Jugendlichen ein etwas positiveres Bild zeigen, sind diese Ergebnisse gerade bei den jungen Frauen als besorgniserregend zu bezeichnen.

Auch das Interesse an der eigenen Gesundheit scheint unterschiedlich ausgeprägt zu sein:

Wie würdest Du Dein Interesse an Deiner Gesundheit einschätzen? (N = 789)

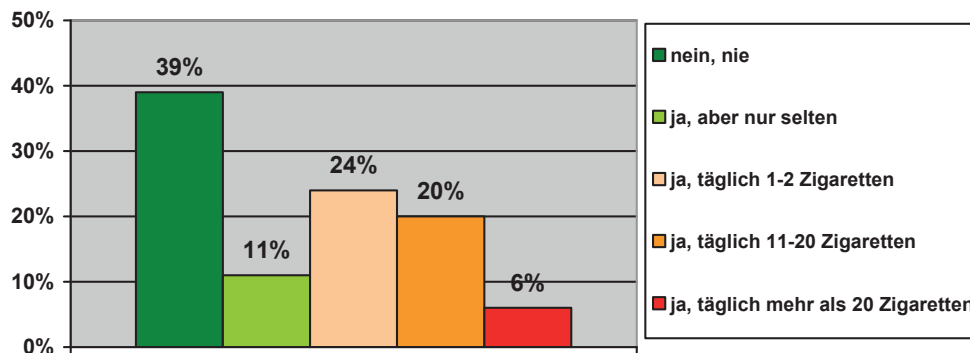


Gut 60% der befragten Jugendlichen scheinen sich stark für Ihre Gesundheit zu interessieren, knapp 40% messen diesem Bereich ihres Lebens weniger Bedeutung bei. Überraschend ist hier die geschlechtsspezifische Verteilung, gelten doch Männer üblicherweise eher als „Gesundheitsmuffel“.

Ein Erklärungsansatz für dieses Bild liegt in der Annahme, dass Gesundheit für Jugendliche keinen so relevanten Wert darstellt, da man in dieser Lebensphase „gesund ist“ und nicht „gesund nachdenkt“; gerade in Bezug auf die weiblichen Jugendlichen sprechen die Ergebnisse allerdings für einen Handlungsbedarf in Richtung Sensibilisierung und Positionierung des Themas Gesundheit.

Bezüglich des Gesundheitsverhaltens wurden die klassischen verhaltensrelevanten Faktoren Ernährung, Getränkeauswahl und Rauchen erhoben. Auch hier zeigen sich zum Teil höhere Belastungsmuster, als bei Vergleichswerten.

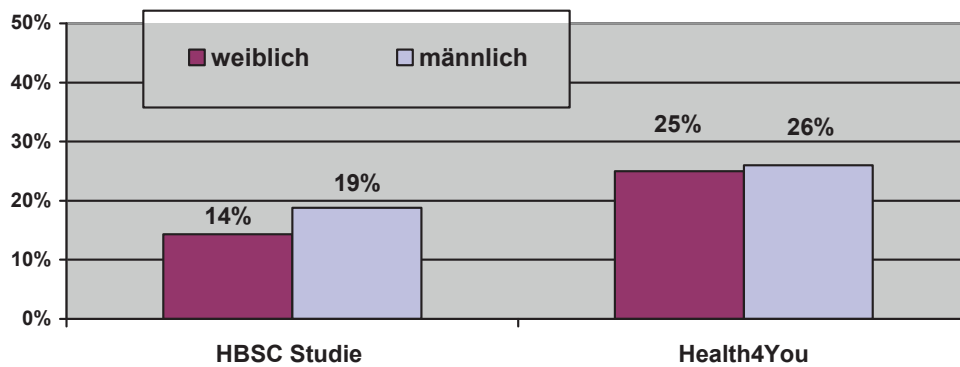
Tabakkonsum – rauchst Du? (N = 788)



26% der befragten Jugendlichen gaben an, täglich und kontinuierlich mehr als 10 Zigaretten zu konsumieren. Dieser Wert liegt, wenn man die Altersgruppe der 17-Jährigen heranzieht, um rund 10% über den Vergleichswerten der österreichischen HBSC-Studie aus 2014. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind dabei interessanterweise nicht so eindeutig.

Zeigen sich in der HBSC-Studie noch deutliche Unterschiede im Tabakkonsum von 17-jährigen Schüler/innen, so lösen sich diese in den Ergebnissen der vorliegenden Studie praktisch auf.

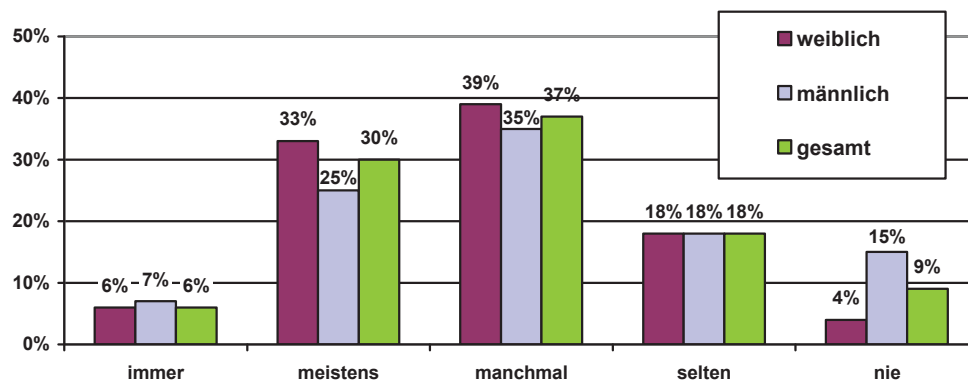
Rauchst Du? – Prozentangaben täglich (HBSC) bzw. täglich mehr als 10 Zigaretten (Health4You)⁹



Diese Ergebnisse sprechen für ein vergleichsweise riskanteres Gesundheitsverhalten der jungen Frauen in der überbetrieblichen Lehrausbildung.

Bezüglich Ess- und Trinkverhalten, zeigen sich die befragten, weiblichen Jugendlichen etwas gesundheitsbewusster, als ihre männlichen Kollegen.

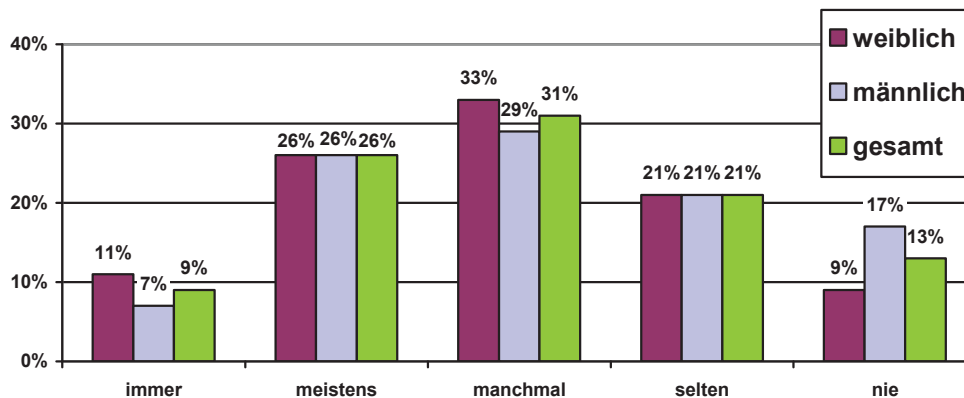
Achtest Du bei der Auswahl Deines Essens auf eine gesunde Ernährung?



⁹ Bundesministerium für Gesundheit: Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse der WHO - HBSC-Surveys 2014, Wien 2014, S. 47.

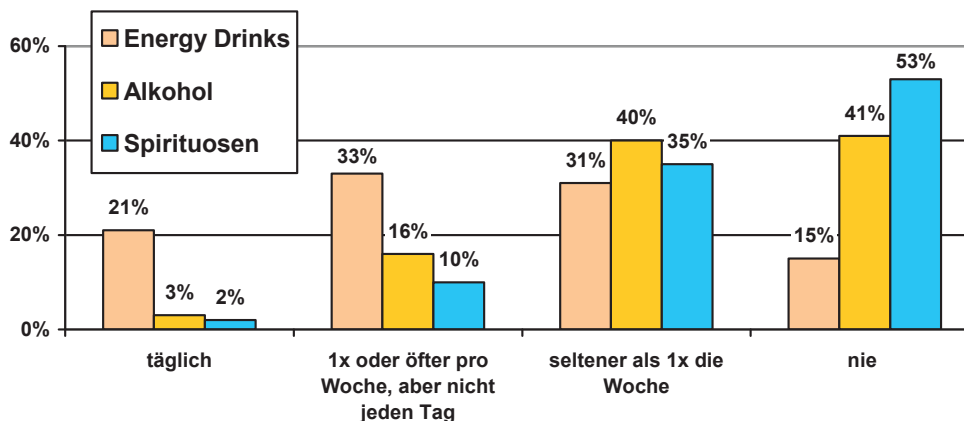
Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich dabei in der Kategorie, derer, die angeben nie auf eine entsprechende gesundheitsrelevante Auswahl zu achten.

Achtest Du bei der Auswahl Deiner Getränke auf gesundheitliche Aspekte?



Dem Konsum von unterschiedlichen Getränken wurde im Rahmen der vorliegenden Befragung noch etwas genauer nachgegangen, da sowohl die Frage von stark zuckerhaltigen Energy Drinks, als auch des Alkoholkonsum in dieser Altersgruppe von gesundheitsrelevantem Interesse sind. In diesen Fragestellungen zeigen sich die „erwartbaren“ geschlechtsspezifischen Stereotype etwas deutlicher.

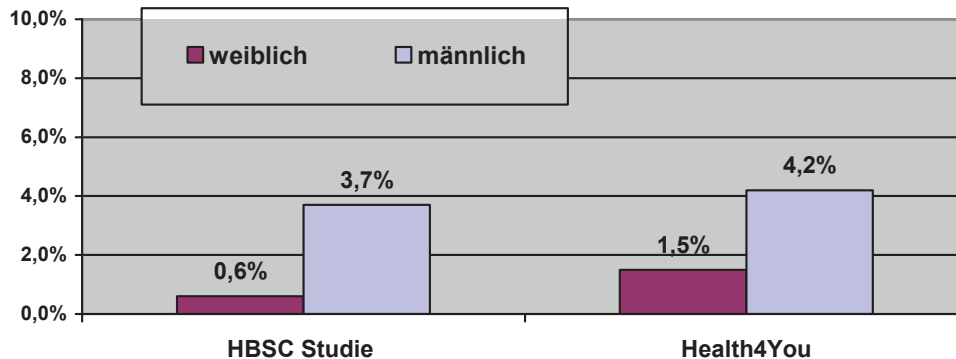
Wie oft konsumierst Du folgende Getränke? (N = 787)



Der Konsum von Energy Drinks ist bei den befragten Jugendlichen ein großes Thema. Über die Hälfte konsumieren diese Getränke regelmäßig, rund ein Fünftel praktisch täglich. Männliche Jugendliche weisen dabei etwas höhere Werte auf, als ihre weiblichen Kolleginnen.

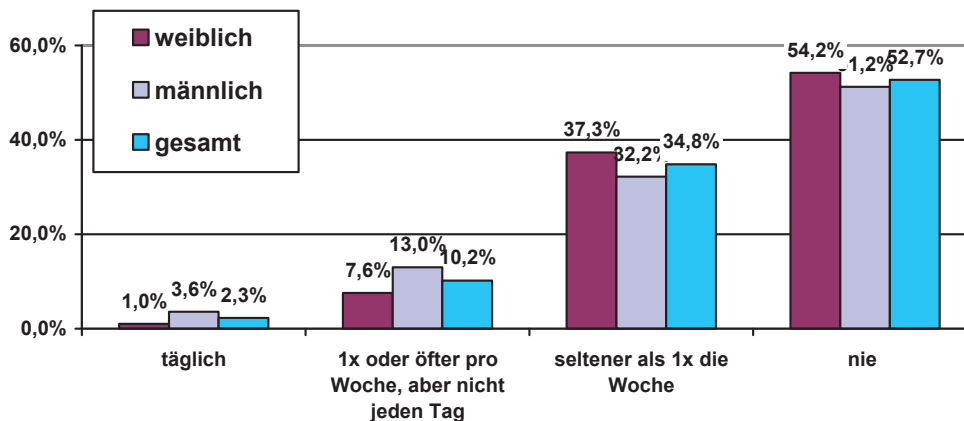
Bezüglich des Alkoholkonsums scheinen die erhobenen Werte, im Vergleichskorridor anderer Befragungen – konkret der HBSC Studie zu liegen; allerdings schneiden auch hier die weiblichen Befragten etwas riskanter ab.

Häufigkeit des Alkoholkonsums? Prozentangaben 17-Jährige täglich (HBSC) bzw. täglich (Health4You)¹⁰



Deutlichere Unterschiede zeigen sich bei der Frage nach hochprozentigen alkoholischen Getränken. Hier tendieren die befragten, männlichen Jugendlichen stärker zu wöchentlichem Alkoholkonsum, wohingegen junge Frauen eher monatlich oder gar nie Spirituosen konsumieren.

Wie oft konsumierst Du Spirituosen? (N = 787)



Neben diesen Fragen nach gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen, stellt die Frage nach der psychischen Gesundheit und Resilienz einen wichtigen Schwerpunkt, welcher eine Einschätzung des subjektiven Gesundheitszustandes aus Sicht der befragten Jugendlichen abrunden sollte.

Dabei wurde auf das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung, welches u.a. von Albert Bandura entwickelt wurde, zurückgegriffen. Vereinfacht ausgedrückt, beschreibt dieses Konzept, die individuelle Kompetenz gewünschte Handlungen erfolgreich selbst ausführen zu können. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Überzeugung, man könne als Person gezielt Einfluss auf die Dinge und die Welt nehmen. Damit rückt das Konzept einerseits in die Nähe zentraler Faktoren der Salutogenese (Verstehbarkeit, Handhabbarkeit, Sinnhaftigkeit).

¹⁰ Bundesministerium für Gesundheit: Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse der WHO - HBSC-Surveys 2014, Wien 2014, S. 48.

Andererseits beleuchtet es gleichsam die andere Seite der Dynamik, welche Martin Seligman als „erlernte Hilflosigkeit“ beschrieben hat.

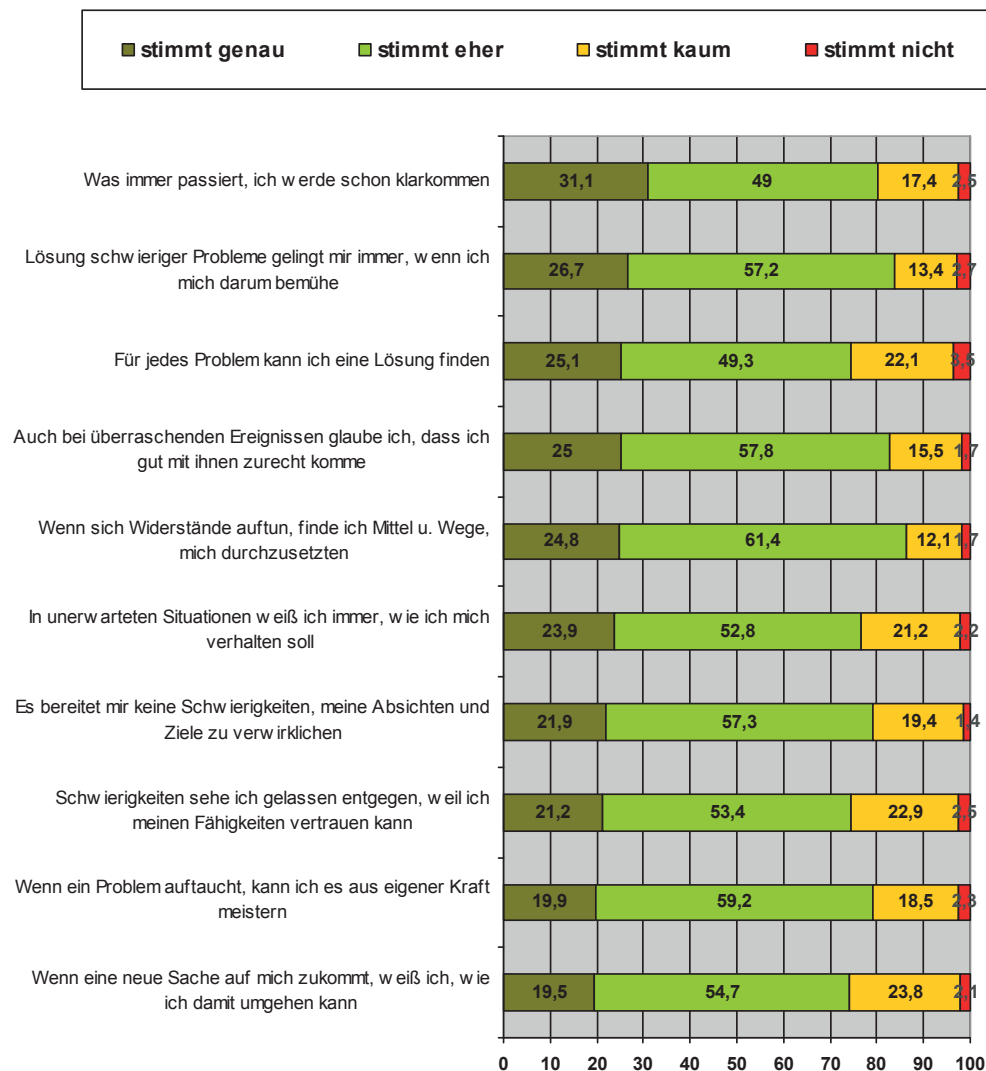
Der Einbau der aus zehn Fragestellungen bestehenden Selbstwirksamkeitsskala, sollte vor diesem Hintergrund zwei zentrale Fragestellungen beleuchten:

- Wie ist es um die Selbstwirksamkeitserwartung der befragten Jugendlichen in den ÜBA'S bestellt und wie liegt diese im Vergleich zur Altersgruppe?
- Lassen sich Zusammenhänge zwischen der Selbstwirksamkeitserwartung und dem Gesundheitsverhalten bzw. Gesundheitszustand herstellen?

Beide Fragestellungen lassen sich wie folgt beantworten:

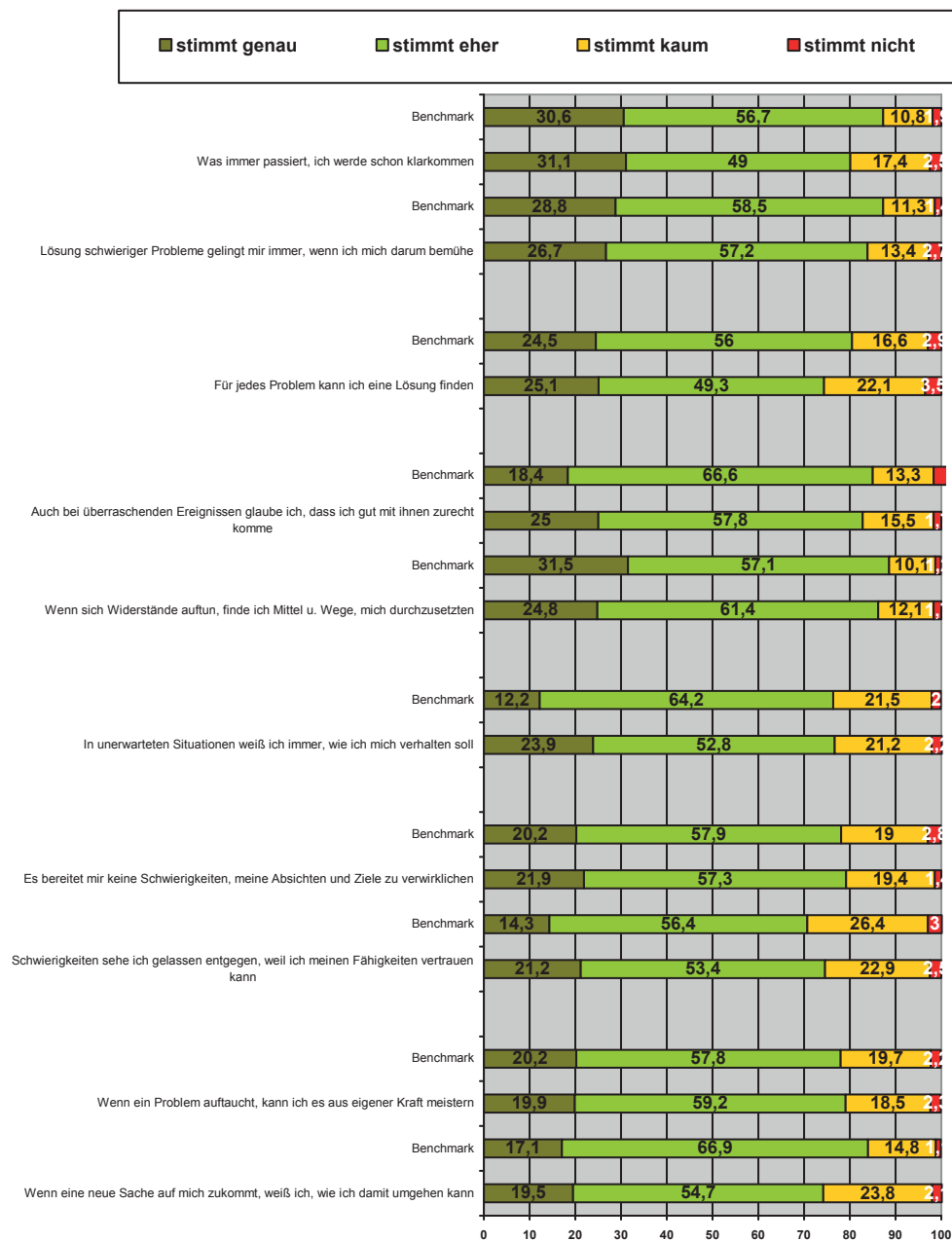
Bitte beurteile, inwieweit die folgenden Aussagen auf Deine aktuelle persönliche Situation zutreffen und inwieweit Du diesen Aussagen zustimmst?

Angaben in Prozent (N = 773 - 782)



Das Profil zeigt ein grundsätzlich hohes Vertrauen in die eigene Lösungskompetenz; deutlich differenzierter werden die eigenen Ressourcen in Bezug auf den Umgang mit Widerständen und unerwarteten Situationen eingeschätzt. Zur genaueren Einschätzung des vorliegenden Profils wurde eine Vergleichsberechnung anhand der zugänglichen Daten der Selbstwirksamkeitsskala vorgenommen. Die Benchmarkwerte beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland und die Altersgruppe der 16-18 Jährigen.¹¹⁾

Selbstwirksamkeitsskala – Vergleich Health4You Befragung und Benchmark – Bundesrepublik Altersgruppe 16-18 Jährige



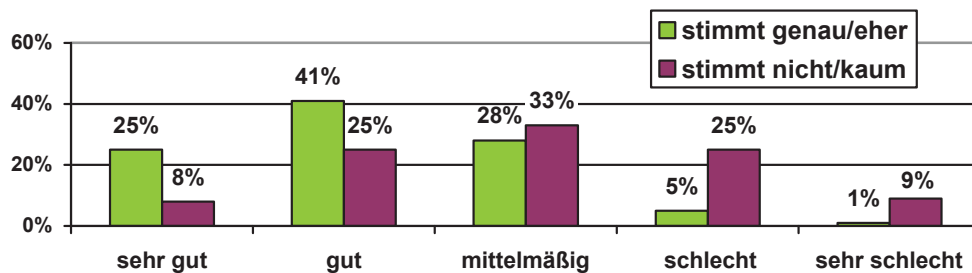
11 Daten berechnet mit SPSS Daten download unter: <http://www.selbstwirksam.de/>, 30. Juli 2015
Österreich ist als Land nicht ausgewiesen, daher der Vergleich mit der Bundesrepublik

Grundsätzlich zeigt dieser Vergleich ein differenziertes Bild. Bei vielen Fragestellungen liegen die Ergebnisse der vorliegenden Befragung entweder besser oder im Vergleichskorridor der Benchmarkwerte.

Auffällig ist, dass einzig die Frage in Bezug auf den Umgang mit Widerständen unterdurchschnittlich ausfällt. Möglicherweise liegt hier ein Schlüssel im Verstehen von psychologischen Mustern, welche mit den Themen „Widerstand und Frustrationstoleranz“ korrelieren.

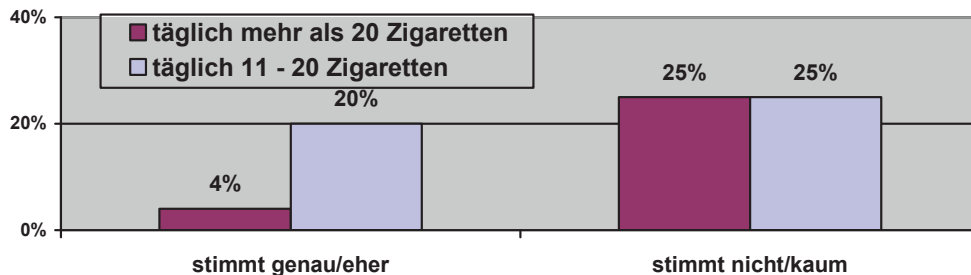
Die zweite Frageebene betrifft den Zusammenhang dieser Variablen mit dem subjektiven Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten. Hier zeigen sich eindeutige Hinweise für den Einfluss von Selbstwirksamkeit auf relevante Gesundheitsfaktoren. Unterscheidet man die befragten Jugendlichen in zwei Gruppen – eine Gruppe welche alle der zehn Fragen mit „stimmt kaum“ oder „stimmt nicht“ bewertet und eine, welche diese zehn Fragen mit „stimmt genau“ oder „stimmt eher“ zustimmt, so zeigen sich deutliche Unterschiede u.a. in folgenden Variablen:

Beurteilung aktueller Gesundheitszustand
Differenzierung Selbstwirksamkeitsskala (Gruppe „stimmt kaum“ oder „stimmt nicht“ versus „stimmt genau“ oder „stimmt eher“)



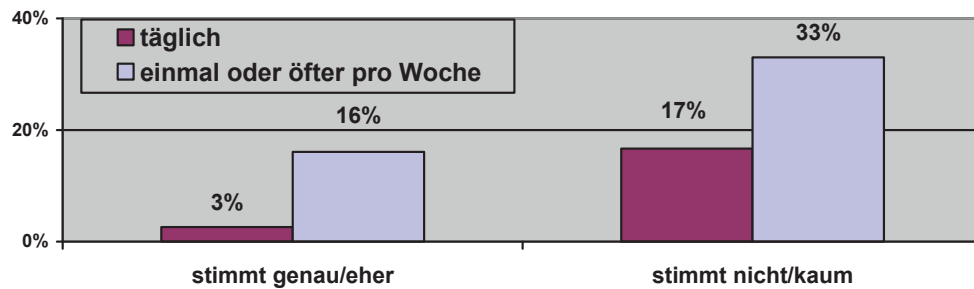
Hier zeigen sich deutliche Unterschiede in der Gruppe der Lehrlinge, die ihren aktuellen Gesundheitszustand als sehr gut oder gut einschätzen. Beträgt dieser Prozentsatz in der einen Gruppe rund 65%, so halbiert sich dieser in der zweiten Gruppe auf ziemlich genau die Hälfte. Umgekehrt erhöht sich der Anteil jener Befragten, welche ihren aktuellen Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht einschätzen von 6% auf 34%. Ähnliches lässt sich auch auf der Ebene des Gesundheitsverhaltens festhalten.

Rauchst Du? – Prozentangaben täglich bzw. täglich mehr als 10 Zigaretten



Bei der Gruppe der starken Raucherinnen und Raucher ist der Anteil drastisch höher, pendelt sich aber bei der nächsten Vergleichsgruppe eher wieder ein. Ähnliches gilt im Bereich Alkoholkonsum:

Häufigkeit des Alkoholkonsums? Prozentangaben täglich bzw. einmal oder öfter pro Woche



Diese Tendenz zeigt sich auch in vielen anderen Variablen und deutet darauf hin, dass die Selbstwirksamkeitsskala deutliche Korrelationen in Richtung Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten zulässt.

Setzt man diesen Befund in Bezug zum Benchmarkvergleich und damit zum Aspekt des Umgangs mit Widerständen so könnte ein Schlüssel in Ansätzen liegen, welche nicht zuletzt die positive Psychologie in den letzten Jahren stark hervorhebt und betont: Selbststeuerung, Umgang mit Widerständen und Aspekte des Belohnungsaufschubs.¹²⁾

Zusammenfassend zeigt die Analyse, dass ein differenzierter Blick angebracht ist und nicht von einer generell geringeren Selbstwirksamkeit bei der Gruppe der befragten Jugendlichen in ÜBA's auszugehen ist. Eher scheint sich der Aspekt des Umgangs mit Widerständen und der damit verbundenen Frustrationstoleranz einen wesentlichen Einfluss auszuüben. Dies lässt sich sowohl in Bezug auf den subjektiven Gesundheitszustand, als auch in Aspekten des Gesundheitsverhaltens feststellen.

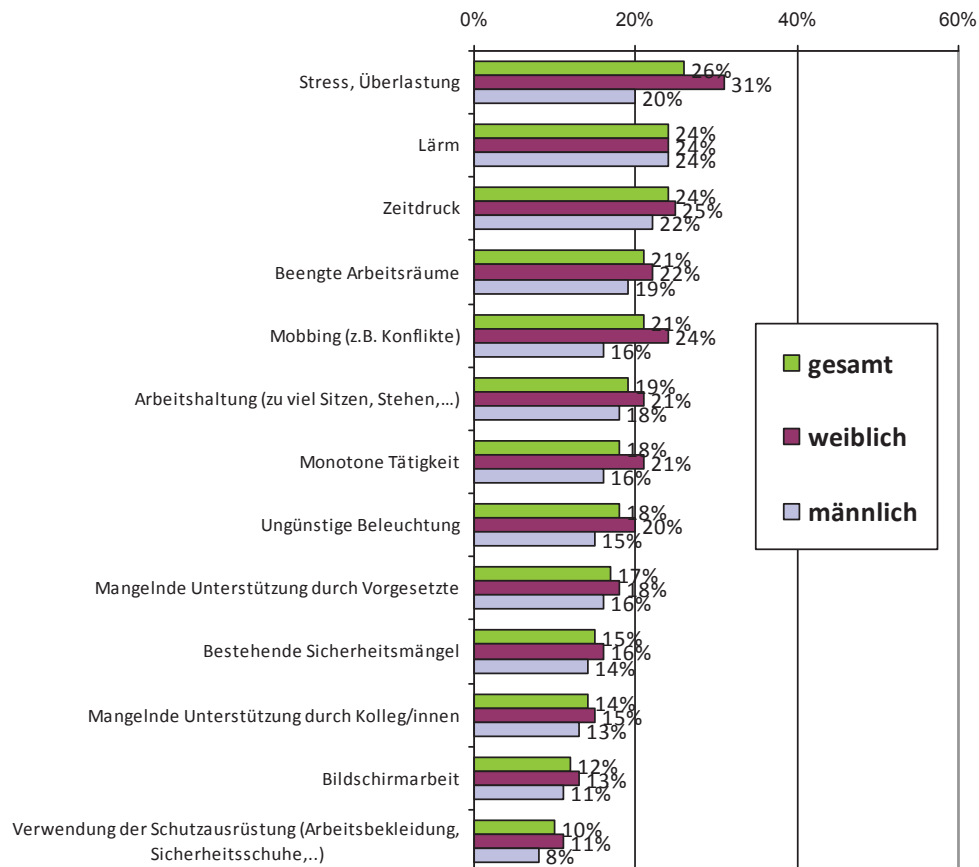
12 Siehe als aktuelle Zusammenfassung: Joachim Bauer: Selbststeuerung. Die Entdeckung des freien Willens, Blessing Verlag, 2015

5 Einschätzung von gesundheitlichen Belastungsfaktoren am Ausbildungsplatz

Die settingorientierte Gesundheitsförderung geht davon aus, dass die Verhältnisse im jeweiligen Lebensumfeld massiven Einfluss auf die Gesundheit der darin Tätigen hat. Daher kommt der Frage nach den erlebten gesundheitsrelevanten Belastungsfaktoren ein zentraler Stellenwert zu.

Diesbezüglich zeigt die vorliegende Befragung folgendes Bild:

Fühlst Du Dich durch einen der angeführten Faktoren in der ÜBA bzw. im Lehrbetrieb eher belastet oder eher nicht belastet? (Anteil der Personen, die sich davon belastet fühlen in %, N = 765- 772)



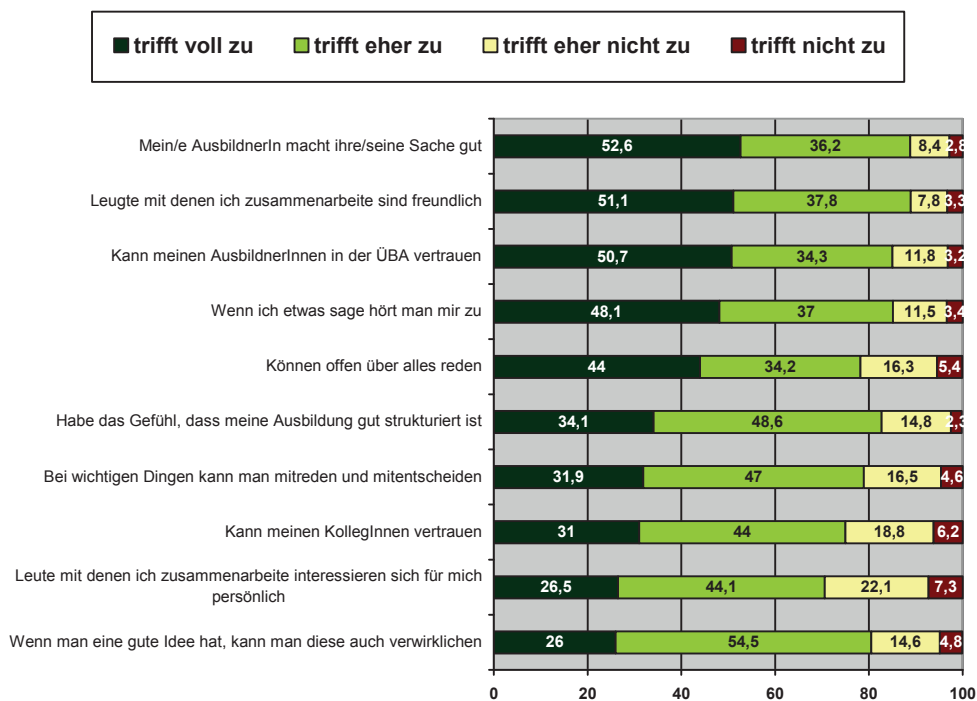
Soweit Vergleichswerte aus Befragungen im Rahmen von Projekten der Betrieblichen Gesundheitsförderung vorliegen, können die Faktoren Stress und Zeitdruck eher als unterdurchschnittlich eingeschätzt werden. Durchschnittlich die Faktoren Lärm und beengte Arbeitsräume. Als hoch sind die Faktoren Sicherheitsmängel, Konflikte und mangelnde Unterstützung durch Kolleg/innen zu bewerten.

Generell werden die meisten angeführten Belastungsfaktoren am Arbeitsplatz von den weiblichen Befragten stärker wahrgenommen; signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei den Faktoren Stress, Überlastung, Konflikte, monotone Tätigkeit und ungünstige Beleuchtung. Auch wenn ein Teil dieser Unterschiede durch die unterschiedlichen Berufsbilder erklärbar scheint, zeigt sich auch hier die Sinnhaftigkeit einer gendersensiblen Betrachtungsweise.

5.1. Einschätzung in Bezug auf den Ausbildungsplatz ÜBA/IBA

Die überbetriebliche Ausbildung selbst wird von den befragten Jugendlichen grundsätzlich positiv bewertet. Erfreulich hoch sind in diesem Zusammenhang die Bewertungen in Richtung Ausbilder/innen. Deutlich kritischer wird das Kooperationsklima unter den Ausbildungskolleg/innen betrachtet. Echtes persönliches Interesse und Vertrauen untereinander scheinen auf jeden Fall verbesserungsfähig zu sein.

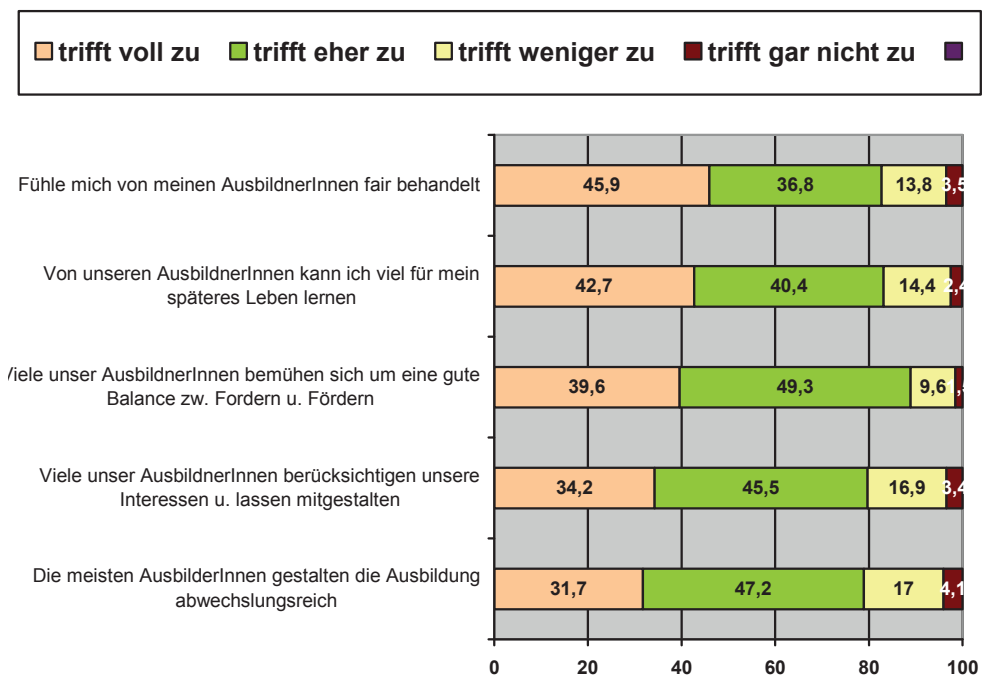
Welche der folgenden Aussagen trifft auf Deinen Ausbildungsplatz (ÜBA/IBA) zu oder nicht zu? Angaben in Prozent, (N = 785-787)



Beim Faktor „Kann meinen Kolleg/innen vertrauen“ zeigen sich signifikante Unterschiede, da weibliche Befragte hier deutlich schlechtere Bewertungen abgeben.

Die Zuschreibungen in Richtung Ausbilder/innen wurden im Rahmen der vorliegenden Befragung noch detaillierter erhoben. Erfreulich hoch die Bewertung zentraler Faktoren wie Fairness und Lerntransfer. Auch die Balance von Fordern und Fördern scheint überwiegend sehr gut ausgeglichen. Kritischere Rückmeldungen gibt es im Bereich Mitbestimmung und Partizipation; diese Tendenz zieht sich durch die gesamte Befragung und sollte im Sinne der Gesundheitsförderung stärker beachtet werden.

**Wie schätzt Du Deine Ausbilder und Ausbilderinnen in der ÜBA/IBA ein?
Angaben in Prozent, (N = 782 – 784)**

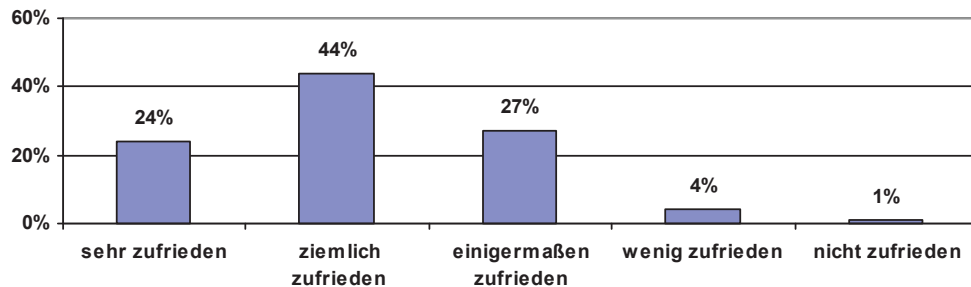


Auch die Frage der inhaltlichen Gestaltung der Ausbildung wird etwas kritischer, als die anderen Merkmale bewertet. Generell beurteilen weibliche Befragte diese Fragen etwas kritischer als ihre männlichen Kollegen.

Die Gesamteinschätzung aller Faktoren wurde versucht, im Sinne einer Gesamtnote zu erheben. Die Fragestellung lautete: Wenn Du an alles denkst, was für Deine Arbeit eine Rolle spielt (z.B. Tätigkeit, Arbeitsbedingungen, Kolleg/innen, Ausbildungszeit): Wie zufrieden bist Du dann insgesamt mit Deiner Ausbildung?

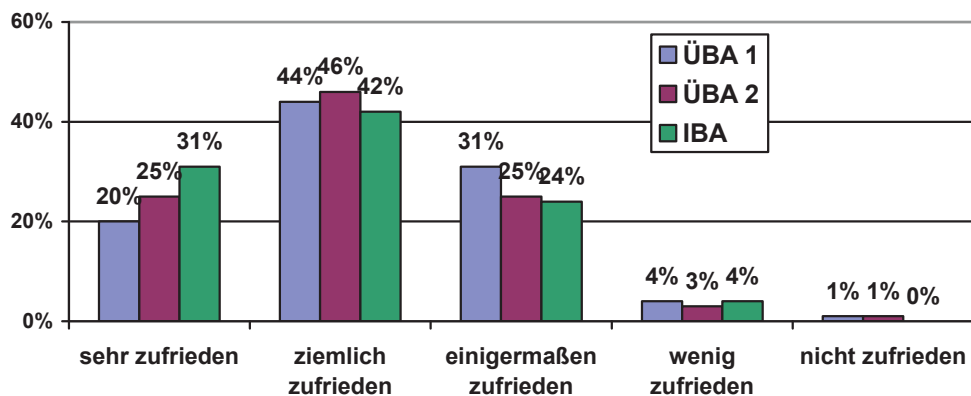
Auch hier zeigt sich eine grundsätzlich gute Beurteilung; der Wert der „Unzufriedenen“ ist mit 5% gering. Allerdings ist auch der Anteil jener, welche die Gesamtsituation mit sehr zufrieden bewerten mit rund einem Viertel nicht sehr hoch. Interessanterweise zeigen sich bei dieser Variable keine geschlechtsspezifisch signifikanten Unterschiede.

Wenn Du an alles denkst, was für Deine Arbeit eine Rolle spielt (z.B. Tätigkeit, Arbeitsbedingungen, Kolleg/innen, Ausbildungszeit): Wie zufrieden bist Du dann insgesamt mit Deiner Ausbildung? (N =773)



Etwas unterschiedliche Profile ergeben sich hingegen in Bezug auf die unterschiedlichen Ausbildungsformen. Dabei schneidet die IBA am besten ab. Kritischer hingegen wird die ÜBA1 bewertet:

Wie zufrieden bist Du dann insgesamt mit Deiner Ausbildung? (N =773)

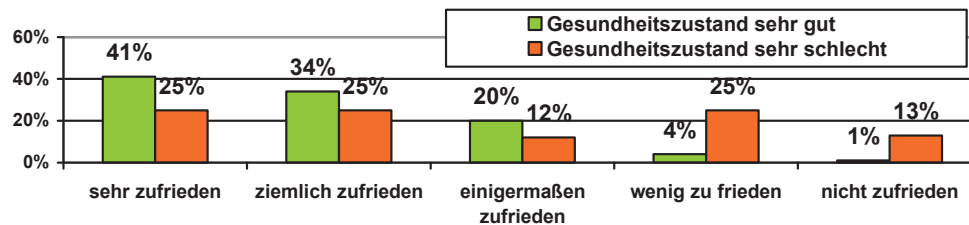


Der Mittelwert dieser Variable in der vorliegenden Befragung entspricht einem „Notenschnitt“ von 2,1. Vergleiche in Bezug auf die Zufriedenheit von Lehrlingen in innerbetrieblichen Ausbildungen sind schwierig; vorliegende Befragungen legen nahe, dass die Zufriedenheit mit der innerbetrieblichen Ausbildung leicht, aber nicht signifikant höher ist, verglichen mit den Daten der vorliegenden Befragung.¹³⁾

13 Eine Befragung bezüglich des Arbeitsklima- Index 2012 von Lehrlingen in Salzburg kommt bei der identischen Fragestellung auf einer 5 stelligen Skala auf Notenschnitt von 1,9; eine Befragung steirischer Lehrlinge im Rahmen der Jugendstudie 2014 weist auf einer 4 stelligen Skala einen Mittelwert von 2,0 auf. Siehe: AK Salzburg: Arbeitsklima – Index Lehrlinge. Situation von Lehrlingen im Bundesland Salzburg, Salzburg 2012 und ARGE Jugend gegen Rassismus: 4. Steirische Jugendstudie, Graz 2014.

Ein sehr eindrücklicher Zusammenhang zeigt sich auch in der Korrelation zwischen der Einschätzung des subjektiven Gesundheitszustandes und der Zufriedenheit mit der Ausbildung.

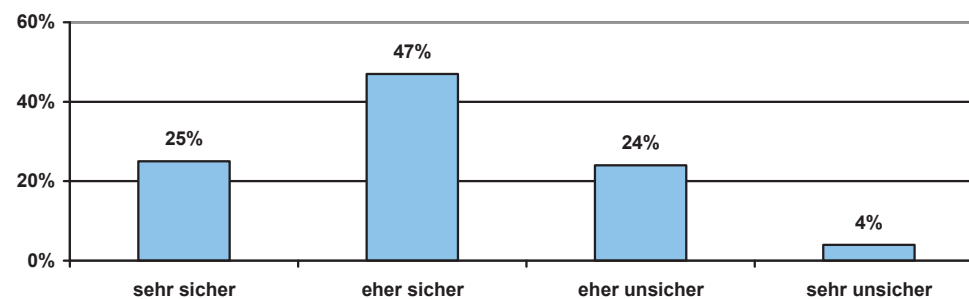
Aktueller Gesundheitszustand und Zufriedenheit mit der Ausbildung



6 Einschätzung der beruflichen und persönlichen Zukunftsperspektiven

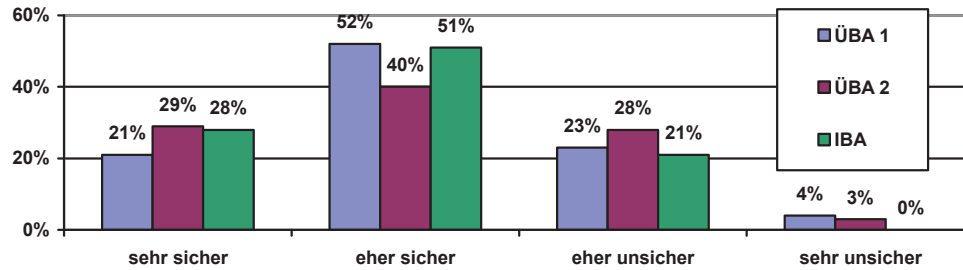
Hinsichtlich der Einschätzung der Erfüllung der beruflichen Zukunftsperspektiven zeigt sich in der vorliegenden Befragung ein eher kritisches Bild. Nur ein Viertel der befragten Jugendlichen ist diesbezüglich sehr optimistisch, knapp die Hälfte eher optimistisch bzw. subjektiv sicher, ihre beruflichen Wünsche auch realisieren zu können. Rund 28% sind diesbezüglich eher skeptisch.

Wie zuversichtlich bist Du, dass Deine beruflichen Wünsche in Erfüllung gehen? (N =781)



Auch bei dieser Frage ergeben sich keine geschlechtsspezifisch signifikanten Unterschiede. Etwas deutlichere Profile zeigen sich hingegen in Bezug auf die Ausbildungsformen. Hier schneidet die IBA und ÜBA 2 gegenüber der ÜBA 1 deutlich besser ab:

**Wie zuversichtlich bist Du, dass Deine beruflichen Wünsche in Erfüllung gehen?
Nach Ausbildungsform (N =781)**



Vereinfacht ausgedrückt ist der Anteil jener Jugendlichen, welche ihrer beruflichen Zukunft skeptisch entgegenblickt, in der ÜBA 1 rund 10% höher als in der IBA und rund 5% höher als in der ÜBA 2. Der Mittelwert dieser Frage liegt bei 2,06.

Soweit hier Vergleichswerte vorliegen, liegen diese Werte doch deutlich unter diesen „Benchmarks“. So kommt die Steirische Jugendstudie 2014 bei einer identen Frage und ebenfalls einer 4 stelligen Skala auf einen Mittelwert von 1,7. Hauptgrund dafür ist, dass der Anteil von unsicheren bzw. nicht zuversichtlichen Jugendlichen mit 11% deutlich mehr als die Hälfte geringer ist als die ausgewiesenen 28%.¹⁴⁾

Auch hier zeigt der Faktor „Umgang mit Widerständen“ eine beeindruckende Korrelation. Während in der Gruppe der Jugendlichen, welche die Frage „Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen“ positiv beantworten, der Prozentanteil an „beruflich Zukunftsskeptischen“ 18% beträgt, verdoppelt sich dieser in der Gruppe, welche diese Aussage nicht bzw. eher zustimmen auf gut 34%.

Mehrere Jugendstudien belegen, dass sich gerade in der Einschätzung der Zukunftsperspektiven die soziale Herkunft und das Potential an Selbstbehauptung widerspiegeln.¹⁵⁾

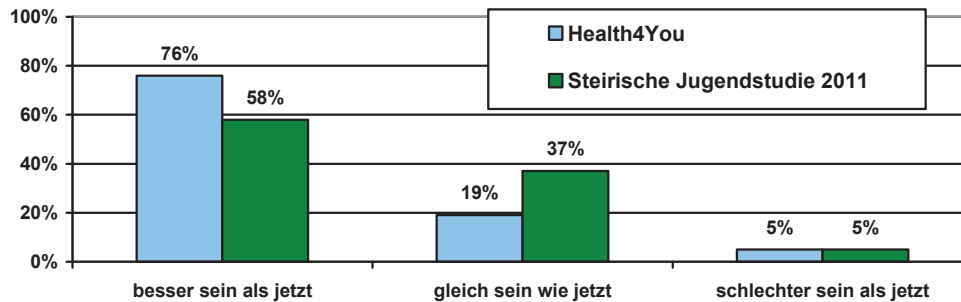
Hinsichtlich der persönlichen Zukunftsperspektiven kann festgehalten werden, dass bei den befragten Jugendlichen - zumindest was die persönlichen Visionen anbelangt - bei allen beruflichen Zukunftsfragen großteils Optimismus vorherrscht. Rund drei Viertel der befragten Jugendlichen schätzen ihre mittelfristige Entwicklungsperspektive positiv ein. „Nur“ rund 5% stehen den persönlichen Lebensperspektiven skeptisch gegenüber.

14 Siehe: ARGE Jugend gegen Rassismus: 4. Steirische Jugendstudie, Graz 2014. Befragt wurden 2.198 steirische Jugendliche. Auch in dieser Studie zeigten sich bei dieser Frage keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede.

15 Siehe exemplarisch die prominenteste deutschsprachige Jugendstudie: Albert, Hurrelmann u.a. 16. Shell Jugendstudie 2010, Frankfurt 2010, S. 110ff.

An dieser Stelle zeigen sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede; auch die leichten Variationen nach Ausbildungsform sind nicht signifikant. Der externe Benchmark – wieder auf Basis der Steirischen Jugendstudie 2011 – zeigt ein durchaus überraschendes Ergebnis:

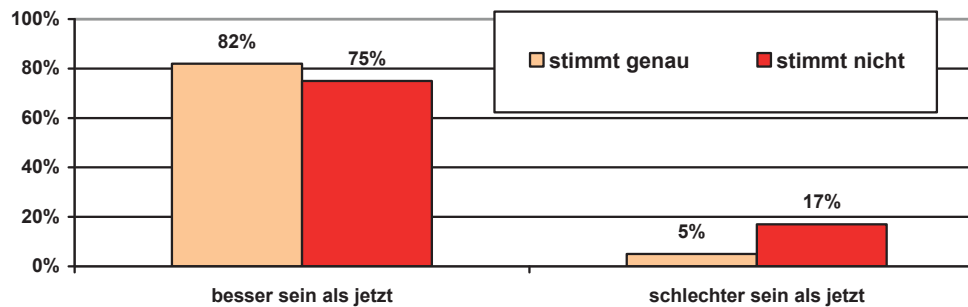
Wenn Du in die Zukunft blickst: Wie wird Dein Leben dann aussehen? Mein Leben wird in 10 Jahren ... Vergleich Health4You (N = 777) und Steirische Jugendstudie 2011 (N=2.608)



Die im Rahmen der Health4You befragten Jugendlichen schätzen ihre mittelfristigen Zukunftsperspektiven deutlich positiver ein, als die Vergleichswerte der Steirischen Jugendstudie. Bei aller Vorsicht in Bezug auf den Vergleich ist dies aber doch ein deutliches Indiz, dass die persönlichen Zukunftserwartungen der befragten Lehrlinge in n Ausbildungsformen keineswegs pessimistischer sind.

Um ein letztes Mal die Frage des Umgangs mit Widerständen zu strapazieren: auch bei dieser Variable zeigen sich eindeutige Befunde:

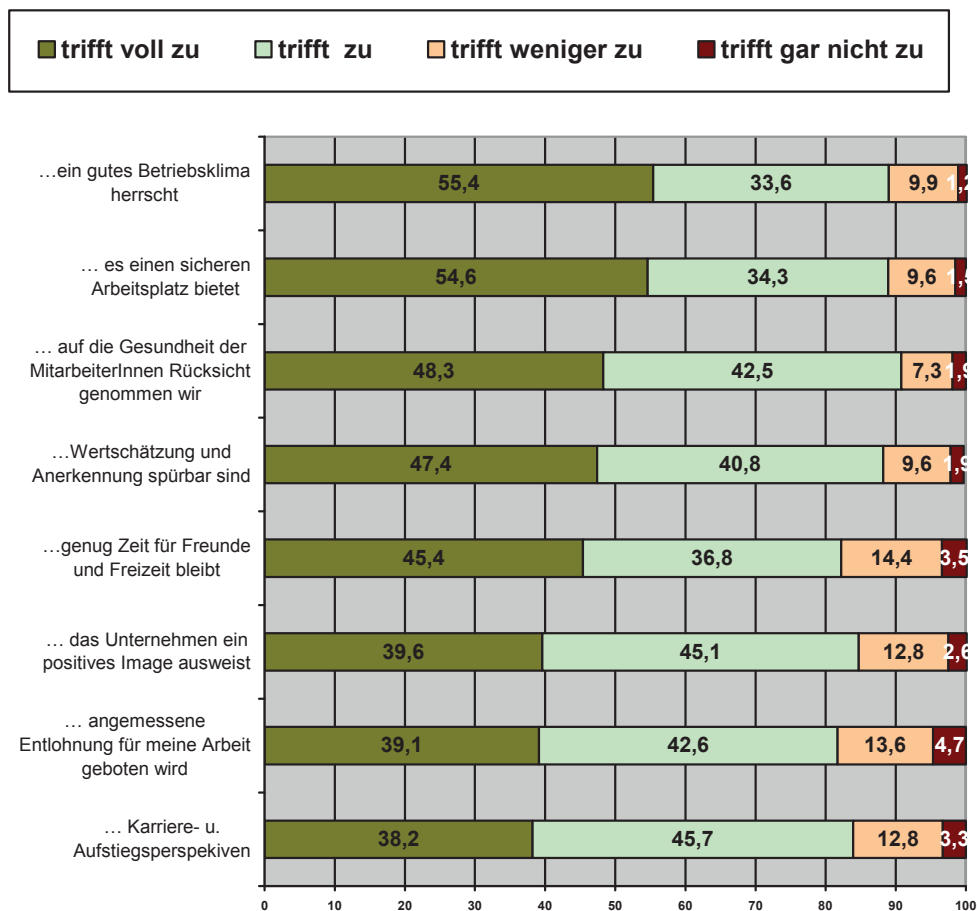
Wenn Du in die Zukunft blickst: Wie wird Dein Leben dann aussehen? Mein Leben wird in 10 Jahren ... gekreuzt mit der Frage „wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen“



7 Einschätzung der Merkmale eines „attraktiven Arbeitgebers“

Als einen Ausblick in Richtung beruflicher Zukunft wurde abschließend auch die Einschätzung eines attraktiven Arbeitgebers abgefragt. Das im Rahmen der vorliegenden Studie erhobene Profil eines „attraktiven Arbeitgebers“ verdichtet zusammenfassend noch einmal viele Punkte, welche bereits in Bezug auf Wertemuster, Jobchancen und Prioritäten der befragten Jugendlichen angeführt wurden.

**Was macht ein Unternehmen aus Deiner Sicht zu einem „attraktiven Arbeitgeber“?
(N = 778 – 783)**



An oberster Stelle rangieren ein gutes Betriebsklima und ein sicherer Arbeitsplatz; auch das Thema Gesundheitsförderung rangiert sehr hoch. Geschlechtsspezifisch zeigen sich wenig signifikante Unterschiede; einzig der Faktor „Wertschätzung und Anerkennung“ nimmt bei den weiblichen Befragten einen signifikant höheren Stellenwert ein.

Im Vergleich zur steirischen Jugendstudie 2014, in der eine idente Skala abgefragt wurde, ist auffällig, dass die hoch positive Einschätzungsausprägung – „trifft voll zu“ – in allen Attraktivitätsvariablen bei den befragten Jugendlichen in den überbetrieblichen Ausbildungsformen niedriger ausfällt.

Die Rangreihung selbst ist ziemlich ident. Die Karriere- und Aufstiegsperspektiven scheinen allerdings bei den befragten Jugendlichen der vorliegenden Befragung einen niedrigeren Stellenwert einzunehmen.

Viele der angeführten Werte und Aspekte sind nicht „nur“ für Jugendliche relevant, sondern sind gesamtgesellschaftliche Herausforderungen. Unternehmen sind vor diesem Hintergrund gefordert, das Betriebsklima und die Sicherheit von Arbeitsplätzen als zentrale Faktoren zu sehen, welche auch die Position als attraktiver Arbeitgeber massiv beeinflussen.

Grundsätzlich sind die subjektiven Einschätzungen der beruflichen und persönlichen Perspektiven bei den befragten Jugendlichen als durchwegs optimistisch zu bezeichnen. „Möglicherweise spielt dabei auch das Bewusstsein der Knappheit an qualifizierten Facharbeiter/innen eine Rolle, das Jutta Rump vom Institut für Beschäftigung und Employability in Ludwigshafen folgendermaßen beschreibt: „Die Mitglieder der Generation Y können ihre Vorstellungen in die Berufswelt retten, weil sie davon profitieren, dass es nur wenige von ihnen gibt“.¹⁶⁾

Umso mehr sollte auf eine entsprechende gute Begleitung und Ausbildung dieser Generation Wert gelegt werden.

16

Siehe Ursula Kosser: Ohne uns. Die Generation Y und ihre Absage an das Leistungsdenken. Dumont, Köln 2014, Seite 167.

8 Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht einer Gesundheitsbefragung in sieben Trägern einer überbetrieblichen Ausbildung in Wien, der Steiermark und Salzburg versucht anhand der Rückmeldungen von 795 befragten Jugendlichen dem Zusammenhang von Gesundheit, Ausbildungssituation und Zukunftserwartungen nachzugehen.

Folgende Ergebnisse lassen sich zusammenfassend festhalten:

Die **subjektive Einschätzung des aktuellen Gesundheitszustandes** fällt deutlich schlechter aus, als in Vergleichsstudien in dieser Altersgruppe. So ist die Gruppe jener Jugendlichen, welche einen sehr guten Gesundheitszustand angeben, mit 17% nur rund halb so hoch, wie in beschriebenen Alterskohorten in Österreich. Gleichzeitig geben fast 10% der befragten Jugendlichen einen schlechten Gesundheitszustand an.

Im **Gesundheitsverhalten** zeigt sich im Bereich klassischer „Risikofaktoren“ (Rauchen, Alkoholkonsum) vor allem bei den befragten weiblichen Jugendlichen in den ÜBA's ein deutlich höheres Risikoverhalten, als in vergleichbaren Alterskohorten. Dies spricht auch in diesem Feld stark für einen geschlechtsspezifischen Zugang von Prävention und Gesundheitsförderung.

Die in der Befragung eingebaute Skala der **Selbstwirksamkeit** zeigt grundsätzlich ein durchwegs vergleichbares und positives Bild; einzig der Faktor „Umgang mit Widerständen“ fällt deutlich unterdurchschnittlich aus. Möglicherweise liegt hier ein Schlüssel im Verstehen von psychologischen Mustern, welche mit den Themen „**Widerstand und Frustrationstoleranz**“ korrelieren und einen zentralen Ansatzpunkt bieten könnten.

Klassische **Belastungsfaktoren am Arbeitsplatz** werden von den weiblichen Befragten meist stärker wahrgenommen; signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei den Faktoren Stress, Überlastung, Konflikte, monotone Tätigkeit und ungünstige Beleuchtung. Generell stellt sich das kollegiale Klima unter den Lehrlingen der überbetrieblichen Ausbildungsgänge als ein zentraler Faktor heraus; hier sollten auch in den Projekten Schwerpunkte gesetzt werden.

Die **überbetriebliche Lehrausbildung** selbst wird von den befragten Jugendlichen grundsätzlich sehr positiv bewertet. Erfreulich hoch sind in diesem Zusammenhang die Bewertungen in Richtung Ausbilder/innen. Verbesserungsmöglichkeiten liegen hier noch im Bereich Partizipation und Kooperationsklima unter den Ausbildungskolleg/innen.

Während die allgemeinen **persönlichen Zukunftsperspektiven** durchaus optimistisch eingeschätzt werden - „nur“ rund 5% stehen den persönlichen Lebensperspektiven sehr skeptisch gegenüber, zeigt die Einschätzung der Erfüllung der **beruflichen Zukunftsperspektiven** in der vorliegenden Befragung ein eher kritisches Bild. Nur ein Viertel der befragten Jugendlichen ist diesbezüglich „sehr“, knapp die Hälfte „eher optimistisch“ bzw. subjektiv sicher, ihre beruflichen Wünsche auch realisieren zu können. Rund 28% sind diesbezüglich eher skeptisch.

Bei den **Attraktivitätsfaktoren zukünftiger Arbeitgeber** rangieren ein gutes Betriebsklima und ein sicherer Arbeitsplatz an vorderster Stelle; auch das Thema Gesundheitsförderung nimmt einen hohen Stellenwert ein. Geschlechtsspezifisch zeigen sich wenig signifikante Unterschiede; einzig der Faktor „Wertschätzung und Anerkennung“ nimmt bei den weiblichen Befragten einen signifikant höheren Stellenwert ein.

Zusammenfassend zeigt die vorliegende Befragung ein sehr eindrückliches Bild des „magischen Dreiecks“: Bildung, Gesundheit und soziale Beziehungen. Dieses bildet die Basis nicht nur für das eigene Gesundheitsverhalten und den subjektiven Gesundheitszustand, sondern auch für die Einschätzung des sozialen Feldes und der persönlichen Zukunftschancen.

Als möglicher zentraler Handlungsansatz zeigt sich dabei der Faktor der Selbststeuerung und des Umgangs mit Widerständen. Möglicherweise bieten hier die Ansätze der positiven Psychologie einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung pädagogischer und persönlicher Entwicklungsansätze.

Daher soll folgendes Zitat auch den Schlusspunkt setzen: „Die Erziehung zu gelingender Selbststeuerung ist ein Balanceakt. Kinder und Jugendliche sollen lernen, sie selbst zu sein und sich selbst zu steuern. Gerade dafür brauchen sie auch pädagogischen Widerstand, der sie zwingt, sich mit ihren Impulsen und Verhaltenstendenzen auseinanderzusetzen. Dies kann nur in guten pädagogischen Beziehungen zu verlässlichen Bezugspersonen gelingen.“¹⁷⁾

17 Joachim Bauer: Selbststeuerung. Die Wiederentdeckung des freien Willens. München 2015, Seite 69.

9 Fragebogen

HEALTH4YOU

Gesundheitsförderung mit jungen
Arbeitnehmer/innen in der
überbetrieblichen Lehrausbildung

Gesundheitsbefragung

PROJEKTPARTNER: _____

Projektlogo



Das Ziel

Die Gesundheit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist zunehmend zu einem wichtigen Unternehmensziel geworden. Auch Dein Ausbildungsträger hat sich diesem Ziel verschrieben und führt daher eine Befragung zur Arbeitssituation und gesundheitlichen Befindlichkeit junger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch. Mit der Befragung soll herausgefunden werden, wie gesundheitsgerecht die Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen sind und was man tun kann, um Deine Gesundheit zu verbessern.

Deine Meinung zählt

Um ein möglichst vollständiges Bild zu bekommen und um die Verbesserungen auch auf Deine Bedürfnisse abstimmen zu können, ist es erforderlich, dass auch Du diesen Fragebogen ausfüllst. Wir bitten Dich daher, dir für die Beantwortung des Fragebogens einige Minuten Zeit zu nehmen.

Ausfüllhilfe anhand eines Beispiels

Bitte beantworte die Fragen der Reihe nach ganz offen und ohne Absprache mit Kollegen und Kolleginnen. Nachdem Deine persönliche Sichtweise erfasst werden soll, gibt es keine richtigen und falschen Antworten.

Kreuze nun bitte die jeweils auf Dich bzw. Deine Meinung zutreffende Ziffer an [X] oder schreibe die gewünschte Information in die dafür vorgesehene Zeile [____].

Auswertung und Anonymität

Die statistische Auswertung erfolgt ausschließlich durch externe Personen. Die Daten werden nur anonym ausgewertet, so dass keine Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind.

Vielen herzlichen Dank für DEINE Mitarbeit!

FRAGEN ZUR PERSON

1. Geschlecht:

① männlich	② weiblich
------------	------------

2. In welchem Land bist Du geboren?

① in Österreich	② in einem anderen Land
-----------------	-------------------------

3. Welchen Lehrberuf erlernst Du gerade?

_____ (Bitte Lehrberuf eintragen)

4. Welche Form der Lehrausbildung absolvierst Du gerade? (bitte ankreuzen)

ÜBA 1	ÜBA 2	IBA

5. Welche der folgenden Aussagen trifft auf Deinen Ausbildungsplatz (ÜBA/IBA) zu oder nicht zu?

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Wenn man eine gute Idee hat, kann man diese hier verwirklichen.	①	②	③	④
Bei wichtigen Dingen kann man mitreden und mitentscheiden.	①	②	③	④
Wenn ich etwas sage, dann hört man mir zu.	①	②	③	④
Wir können offen über alles (auch über persönliche Sachen) reden.	①	②	③	④
Die Leute, mit denen ich zusammenarbeite, sind freundlich.	①	②	③	④
Die Leute, mit denen ich zusammenarbeite, interessieren sich für mich persönlich.	①	②	③	④
Ich kann meinen Ausbilder/innen in der ÜBA vertrauen.	①	②	③	④
Mein/e Ausbilder/in macht seine/ihre Arbeit gut.	①	②	③	④
Ich kann meinen Kolleg/innen vertrauen.	①	②	③	④
Ich habe das Gefühl, dass meine Ausbildung gut strukturiert ist (Schritt für Schritt geplant ist).	①	②	③	④

5a. Wie schätzt Du Deine Ausbilder und Ausbilderinnen in der ÜBA/IBA ein?

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Deine jetzigen Ausbilder/Ausbilderinnen zu? (Bitte ankreuzen!)	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft weniger zu	trifft gar nicht zu
Von unseren Ausbilder/innen kann ich viel für mein späteres Leben lernen.				
Viele unserer Ausbilder/innen bemühen sich um eine gute Balance zwischen Fordern und Fördern.				
Viele unserer Ausbilder/innen berücksichtigen unsere Interessen und lassen mitgestalten.				
Die meisten Ausbilder/innen gestalten die Ausbildung abwechslungsreich.				
Ich fühle mich von den Ausbilder/innen fair behandelt.				

6. Wenn Du an alles denkst, was für Deine Arbeit eine Rolle spielt (z.B. Tätigkeit, Arbeitsbedingungen, Kolleg/innen, Ausbildungszeit): Wie zufrieden bist Du dann insgesamt mit Deiner Ausbildung?

sehr zufrieden	ziemlich zufrieden	einigermaßen zufrieden	wenig zufrieden	nicht zufrieden
①	②	③	④	⑤

7. Was macht ein Unternehmen aus Deiner Sicht zu einem „attraktiven Arbeitgeber“? dann insgesamt mit Deiner Ausbildung?

Ein Unternehmen ist ein attraktiver Arbeitgeber, wenn... (Bitte kreuze jeweils an!)	trifft voll zu	trifft zu	trifft weniger zu	trifft gar nicht zu
... eine angemessene Entlohnung für meine Arbeit geboten wird.				
... Karriere- und Aufstiegsperspektiven innerhalb des Unternehmens geboten werden.				
... es einen sicheren Arbeitsplatz bietet.				
... Wertschätzung und Anerkennung spürbar sind.				
... ein gutes Betriebsklima herrscht.				
... genug Zeit neben der Arbeit für Freunde und Freizeit bleibt				
... das Unternehmen ein positives Image aufweist.				
... auf die Gesundheit der Mitarbeiter/innen Rücksicht genommen wird				

FRAGEN ZUM GESUNDHEITSTATUS UND WOHLBEFINDEN

8. Wie würdest Du Dein Interesse an Deiner Gesundheit einschätzen?

sehr groß	eher groß	mittelmäßig	eher gering	sehr gering
①	②	③	④	⑤

9. Rauchst Du?

nein, nie	ja, aber nur selten	ja täglich, 1 bis 10 Zigaretten	ja täglich, 11 bis 20 Zigaretten	ja täglich, mehr als 20 Zigaretten
①	②	③	④	⑤

10. Achtest Du bei der Auswahl Deines Essens auf eine gesunde Ernährung?

① immer	② meistens	③ manchmal	④ selten	⑤ nie
---------	------------	------------	----------	-------

11. Achtest Du bei der Auswahl Deiner Getränke auf gesundheitliche Aspekte?

① immer	② meistens	③ manchmal	④ selten	⑤ nie
---------	------------	------------	----------	-------

11a. Wie oft konsumierst Du folgende Getränke?

	täglich	einmal oder öfter pro Woche, aber nicht jeden Tag	Seltener als einmal die Woche	nie
	①	②	③	④
Energy Drinks (z.B. red bull,..)				
Alkohol (z.B. Bier, Wein)				
Spirituosen (z.B. Schnaps, Wodka,...)				

12. Wie beurteilst Du Deinen aktuellen Gesundheitszustand?

① sehr gut	② gut	③ mittelmäßig	④ schlecht	⑤ sehr schlecht
------------	-------	---------------	------------	-----------------

12a. Bitte beurteile, inwieweit die folgenden Aussagen auf Deine aktuelle persönliche Situation zutreffen und inwieweit Du diesen Aussagen zustimmst?

(bitte beachte genau die Kategorien)

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht
	④	③	②	①
1. Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen				
2. Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe				
3. Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen				
4. In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.				
5. Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.				
6. Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.				
7. Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen				
8. Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.				
9. Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann				
10. Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.				

BERUFSWAHL UND BERUFLICHE ZUKUNFT

13. Wie zuversichtlich bist Du, dass Deine beruflichen Wünsche in Erfüllung gehen?

① sehr sicher	② eher sicher	③ manchmal	④ eher unsicher	⑤ sehr unsicher
---------------	---------------	------------	-----------------	-----------------

14. Wenn Du in die Zukunft blickst: Wie wird Dein Leben dann aussehen?
Mein Leben wird in 10 Jahren ...

...besser sein als jetzt	...gleich sein wie jetzt	...schlechter sein als jetzt
①	②	③

FRAGEN ZUR AUSBILDUNGSSITUATION IN DER ÜBA BZW. LEHRBETRIEB

15. Fühlst Du Dich durch einen der angeführten Faktoren eher belastet oder eher nicht belastet.

	gar nicht belastet	wenig belastet	ziemlich belastet	stark belastet
	①	②	③	④
Lärm	①	②	③	④
Zeitdruck	①	②	③	④
Bildschirmarbeit	①	②	③	④
Monotone Tätigkeit	①	②	③	④
Ungünstige Beleuchtung	①	②	③	④
Stress, Überlastung	①	②	③	④
Beengte Arbeitsräume	①	②	③	④
Bestehende Sicherheitsmängel	①	②	③	④
Verwendung der Schutzausrüstung (Arbeitsbekleidung, Sicherheitsschuhe,...)	①	②	③	④
Mangelnde Unterstützung durch Kolleg/innen	①	②	③	④
Mangelnde Unterstützung durch Vorgesetzte	①	②	③	④
Mobbing (z.B. Konflikte)	①	②	③	④
Arbeitshaltung (zu viel Sitzen, Stehen,...)	①	②	③	④

15. Wodurch könnte im Rahmen Deiner Lehrausbildung Deine Gesundheit am besten gefördert werden?

Vielen Dank für Deine Mitarbeit!

